

Pfand
Condensiertes Milch
 in Dosen, ohne Zucker und Salz
Beste Kindermahrung.
 An Verkaufsstellen in allen Apotheken
Breslauer Malzfabrik
 Gahr, Pfand

Dresdner Nachrichten

Closets & Badeartikel
 in großer Auswahl billigst
Friedrich Gappisch
 Lang, 10. Hofstr. 11.
 Dresden-A. Marienstr. 11.
 gegenüber 3 Raben.
 Fabrik: Fischhofplatz.

Curt Helmsius Kgl. Hofl.
 Dresden-N., Tleckstr. 12
 Schlosser- und Schlossermeister
Geräthschlosser
 Thürschliesser
 in Aosp. Schlosserarbeiten, geraths. Schlosserarbeiten, Schlosserarbeiten.

41. Jahrgang.

Dresden, 1896.

Gartenschläuche.
 Käufer wollen sich nicht durch marktbeschränktes Angebot beeinflussen lassen. Seit ca. 20 Jahren gelieferte vorzügliche Qualitäten offerirt.
Reinhardt Loupolt, Dresden-A., Wollinerstrasse 26.
 Langjähriger Lieferant der Königl. Gärten, der Dresdner Stadtgärten und der Dresdner Forstverwaltung.

Tuchwaren.
 Deutsche und englische Tuche, Buckskins, Kammgarn und Cheviots in nur soliden und farbreichen Qualitäten zu billigen Preisen empfohlen.
Pörschel & Schneider, Scheffelstr. 19.
 Musterzeichnungen franco.

Garten-Vasen, Beet-Einfassungen,
 Gnomen, Rehe, Hasen, Sessel.
J. G. Klingner, Waisenhausstr. 3.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1-3 (Hofgebäude).

Nr. 103. Spiegel: Politik des Dreiebundes und England. Hofnachrichten, Königsbericht in der Neuenwache, Königl. Schloß, Ester Schilling, Gerichtsverhandlungen, Landesversicherungsamt. Wüthmahlische Witterung: Veränderlich, ziemlich kühl. **Dienstag, 14. April.**

Politik.
 Aus der paradiesischen Schönheit des Licht- und glanzumflossenen Venedig tritt heute Kaiser Wilhelm in rastloser Hingabe an seinen friedensvollen Herrscherberuf in die schicklich geschmückten Räume der Wiener Hofburg, wo des Kaisers Franz Joseph ehrenwürdige Majestät den Schirmherrn des befreundeten Reiches herzlich willkommen heißt. An diesem Ereigniß nimmt das deutsche Volk genau so lebendigen Anteil, wie es der Herrscherzukunft in Venedig mit warmer Theilnahme gefolgt ist. Die nationalsten Sympathien, die bei beiden Gelegenheiten von Land zu Land zum Ausdruck kommen, sind ohne Zweifel beständige Momentbilder der augenblicklichen internationalen Lage. Insbesondere schlagen die Herzen der deutschen Stämme diesseits des gegenseitigen Verbundens für einander und in diesem Sinne wird es keinen patriotischen deutschen Reichsangehörigen geben, der nicht mit voller Ueberzeugung den Worten zustimmen möchte, mit denen die Wiener „N. N.“ den Einzug Wilhelm's II. in die habsburgische Kaiserstadt begleitet: „Das Zusammengehörigkeits-Bewußtsein, das die Völker der beiden verbündeten Reiche in gleicher Stärke befeuert, ist unveränderlich.“ Begreiflich ist daher die gehobene Feststimmung, in der die deutsche Nation dem Besuch ihres kaiserlichen Herrschers in Wien folgt. Der Jubel für die empfangliche Seelenstimmung des deutschen Volkes gegenüber den Wiener Vorgängen ist ja ohnehin durch die aufrichtigen Kundgebungen der Jungierung und Verehrung, deren Gegenstand unser Kaiser auf seiner italienischen Reise gewesen ist, so wohl vorbereitet worden, daß von deutscher Seite aus gewiß kein Mißklang die Wiener Kaiserzukunft zu hören im Stande ist.

Auf der anderen Seite hat freilich auch die öffentliche Meinung Deutschlands die gebietende Pflicht, darthun zu wachen, daß nicht die Sensationsgerüchte, die im Anschluß an die venezianischen und die Wiener Ereignisse in ungewöhnlich läppiger Weise in's Kraut schießen, Anlaß zu einer Verchiebung und Verdunkelung der klaren internationalen Lage geben. Es sind hauptsächlich zwei Punkte, an denen der Jubel vor Abwehr im deutschen Interesse eingeleitet werden muß: einmal die vagen Kombinationen über „eine politische Abmachung“, die sich an den kaiserlichen Besuch in Venedig und Wien angeblich knüpfen sollen, und zum anderen die wieder in recht dreister Weise hervortretenden Londoner Bestrebungen, Venedig und Wien zu zwei Gruppen für die englische Weltpolitik ohne eigene Kräftehaltung zu gestalten. Daß die behaupteten neuen Vereinbarungen dem Dreiebund in Zukunft eine offensive Stütze der bisherigen defensiven Spitze geben sollten, dieses Gerücht freilich kann wegen seiner offensichtlichen Unmöglichkeit von vornherein aus der ernsthaften Erörterung ausgeschieden werden. Es braucht nicht erst ausdrücklich vermerkt zu werden, daß die deutsche Politik sich unter keinen Umständen zu einem so ungeschickten Beginnen hergeben würde. Es scheint, daß die Meldung aus demselben Lager kommt, aus dem dieser Tage dem Reichsamtlichen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski Angriffsgelüste in der internationalen Politik nachgelagt wurden. Dagegen sind die aus englischer Quelle stammenden gerüchtlichen Situationsberichte, die denen der Reichsamtlichen Gedanken ist, immerhin der Zurückweisung werth, weil neuerdings von London aus ein ganz gewaltiger Apparat zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung des Kontinents in Bewegung gesetzt wird. Zwei solcher Nachrichten treffen aus Venedig und London gleichzeitig ein. In der einen wird gesagt, die Unterredung, die Kaiser Wilhelm mit den italienischen Ministern Rudini, Prin, Sermoneta und dem deutschen Botschafter in Rom Grafen Bülow in Venedig gehabt habe, sei „politisch hochbedeutend“ gewesen. Weiter heißt es, in italienischen Hofkreisen werde der Umstand viel beachtet, daß der Kaiser bei dem Abschieden der Ehrenkompagnie die Truppen „für italienische Wechsellöhne sehr stark“ gemustert habe. „Tiefblickende“ Leute wollen darin ein „Symptom“ erblicken. Ja, um Alles in der Welt, was denn für ein Symptom? Es scheint, daß diese Leute nicht nur tief, sondern zu tief geblickt haben, und zwar aus Anlaß der venezianischen Kaisertruppe in's Glas. Die zweite Meldung aus London bezieht sich auf die Unterredung des Gegenstandes, in Venedig sei die Frage der Erneuerung des Dreiebundes und im Zusammenhang damit — hier guckt deutlich der englische Fieberfuss hervor — der Eintritt Englands erörtert worden. England solle für seinen Anschlag die Unterstützung des Dreiebundes im Mittelmeer und in den Ostseefragen gewährt werden.

Man sieht, worauf nach englischer Auffassung der Besuch Kaiser Wilhelm's in Venedig und Wien hinauslaufen soll: auf die vertragmäßige Festlegung einer internationalen Politik, in der Deutschland die Rolle desjenigen zu spielen hätte, der — um den in diesem Zusammenhang oft gebrauchten Ausdruck, weil er den Nagel auf den Kopf trifft, noch einmal anzuhängen — den Engländern die Kanonen aus dem Feuer holt. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, wie es auch alle maßgebenden deutschen Blätter thun, daß weder in Venedig noch in Wien der Aufenthalt Kaiser Wilhelm's dazu ansetzt, um den Dreiebundverträgen irgend welchen neuen Inhalt zu geben. Vielmehr wird offiziell mit einem Nachdruck und einer Beharrlichkeit, die auf eine wirkliche vorhandene Ueberzeugung in dieser Richtung an den maßgebenden Stellen schließen lassen, daran erinnert, daß beide Reiten des

Kaisers bereits vor Monaten geplant gewesen sind, als die augenblicklichen Eigenhüthlichkeiten der internationalen Lage noch von seiner Seite vorausgesehen werden konnten. Aus diesem Grunde sei auch der kaiserlichen Besuchen in Venedig und Wien der politische Charakter abzuspüren, wenn nicht verkannt werden dürfte, daß einzelne politisch bedeutsame Momente im Laufe der Reise hervorgetreten seien. Der Allem aber entbehrt die Londoner Nachricht über den angeblich in Venedig erörterten Anschlag Englands an den Dreiebund schon deshalb jeder Glaubwürdigkeit, weil der Kaiser nicht von seinem verantwortlichen Rathgeber begleitet gewesen ist. Verhandlungen aber, wie die hier in Rede stehenden, hätten nie und nimmer ohne direkte Zustimmung des deutschen Reichszanlers in Angriff genommen werden können. Am Uebrigen kann angesichts der neuesten englischen Versuche zur Isolirung der deutschen Politik nur wiederholt werden, daß Deutschland mit Rücksicht auf seine eigenen engeren und weiteren Interessen durchaus nicht in der Lage ist, eine „Unterstützung Englands im Mittelmeer und in den Ostseefragen“ zuzustimmen zu können. Der Schwerpunkt der Orientfrage insbesondere liegt darin, daß England auf dem Balkan, wie in einer Londoner Zuschrift an die „Kreuz-Ztg.“ dieser Tage treffend ausgeführt wurde, in Westafrika seine Stellung in Ostasien verteidigt. Darin liegt auch der Schlüssel für die Haltung, die Deutschland England gegenüber in der orientalischen Frage einzunehmen hat. Venerkenswert ist, daß auch die „Namb. Nachr.“ gerade in diesem Augenblick einen erschütterlich aus Feindbesuch stammenden Artikel bringen, in dem sie neuerdings vor den Gefahren einer englandfreundlichen Wendung der deutschen Politik gegenüber Rußland warnen, Gefahren, denen sich jetzt auch die auf das internationale Gebiet hinübergreifende Polenfrage zugesellt habe. Fürst Bismarck hat also damit bereits bewiesen, was die „Namb. Nachr.“ zu seinem 81. Geburtstag versichert, daß der getreue Gehart des Sankt-Immerwaldes durch nichts sich weude abhalten lassen, seine wachende Stimme zu erheben, wenn er die Nation durch die jeweils verfallene Politik in Gefahr glaube. Nicht als ob gerade der jetzige Augenblick geeignet sei, einer solchen Befürchtung Raum zu verschaffen, mit nichten! Nur ist es ein Gefühl der Befriedigung und Genugthuung für die Freunde und Verehrer des großen Fürsten, zu wissen, daß seine erprobte politische Weisheit schirmend über uns wacht.

Die milde, gerechte und wahrhaft friedliebende Gesinnung Kaiser Franz Joseph's, die beglückend über jeden Zweifel erhabene Friedensliebe Kaiser Wilhelm's II. in Verbindung mit der Thatsache, daß unter Kaiser in Wien von dem Reichszanler Fürsten zu Hohenlohe begleitet ist, dessen offen bekundete freundschaftliche Stellung zum Fürsten Bismarck seiner Wechselseitigkeit das allgemeine Vertrauen unseres Volkes in reichem Maße erworben hat: alle diese Umstände müssen alle von außen kommenden Bedrohungen dem Dreiebund ein fremdes Element, das seine hervorragende friedliche Tendenz verändern könnte, bezugnehmend, im Keime ersticken. So freuen wir denn aus allen deutschen Gauen unteren Rindern in Oesterreich, mit denen uns treue Wassengenossenschaft verbindet, unseren herzlichsten Glückwunsch. Wenn unter Kaiser heimkehrt aus der gastlichen habsburgischen Reichshauptstadt, wird er uns, daß sich wie sicher, das schönste Geschenk mitbringen, das ein Herrscher seinem Volke geschehen kann: eine neue Verfestigung jener erhabenen Friedenspolitik, die 25 Jahre lang die christlichen Völker Europas mit ihrem Segen bedacht hat. So dürfen wir mit ruhiger Zuversicht, im Vertrauen auf den Vater aller Dinge, der weiteren Entwicklung der Zukunft entgegengehen: stark durch eigene Kraft und die Hilfe unserer Verbündeten, groß durch unsere nationale Gerechtigkeit und geadet durch unsere aufrichtige Friedensliebe.

Herrschers- und Herrscher-Berichte vom 13. April.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin reisen nach bisheriger Bestimmung heute Abend von Venedig nach Wien ab, wobei der Antritt morgen Vormittag 10 Uhr entgegengekehrt wird. Heute früh ging über Venedig ein Gewitter mit Schneesturm nieder. — In der nächsten Woche werden im Interesse der griechischen Staatsgläubiger die Vertreter der deutschen Interessentengruppen und das hiesige Schatzamt zusammenzutreten, um Beschlüsse über die Noten an den griechischen Staat der mit Rücksicht auf Erfolg zu stellenden Forderungen entgegenzunehmen und zu beschließen. — Landgraf Alexis von Hessen hatte, als er im Schloß zu Neuenburg zu Besuch war, das Anlaß, auf dem glatten Parquetboden eines Zimmers auszusgleiten, zu stürzen und den rechten Unterarm zu brechen. — Im Reichsamt des Innern trat heute Vormittag die angeordnete Konferenz zusammen, um über die rechtsgeschichtliche Regelung des Apothekenwesens zu beraten. — Hofprediger a. D. Stöder erlöst in der „Kreuz-Ztg.“ folgende Erklärung: „Die am 7. Februar 1896 in der Tonhalle gegen eine Erklärung des Grafen v. Schlieffen-Sandbitten geäußerten Versicherungen nehme ich, soweit sie persönlich beleidigend sind, gern zurück. — Der Vorsitzende des Berliner konservativen Parteitag's, Oberst v. Franke, veröffentlicht auf die Tonhallen-Rede Stöder's eine Erklärung, in der er alles früher Gesagte auf sich erlöst und alle den feindlichen widersprechenden Darstellungen für Unwahrheiten erklärt. Auf eine Replik Stöder's lasse er sich ferner nicht ein. Es scheint hiernach zur gerichtlichen Klage kommen zu sollen. — Bezüglich des Diphtherie-Erkrankens wird vom Regierungspräsidenten zu Potsdam bekannt gemacht, daß das von den Schächter Forstwerken hergestellte Serum mit der Kontrollnummer 40 wegen der im Verlaufe von 9 Monaten eingetretenen Verminderung seines ursprünglichen Gehaltes an Immunisirungseinheiten zur Eingebung bestimmt ist und Weiterem mit dieser Kontrollnummer dabei in den Apotheken nicht mehr abgegeben werden dürfe. — Eine hiesige Korrespondenz kündigt ein neues Vorkommniß mit schwerer Verbindung an. Die Quälanten seien zwar frühere Mitglieder des Corps „Vormittag“, Baron v. d. Linden auf Mügen und der Waiwanerthe Baron Feil v. Hahn aus Kuland. Weiterer sei eigens vorige Woche nach Berlin gekommen, um sich als Angehöriger in einem Wechselkündigungsgesetz zu verantworten, der mit der

Freibredung Dohn's seinen Abbruch fand. Als Ueberbringer der Anlage gilt Herr v. d. Linden. — Der Ceremonienmeister a. D. v. Kabe hat sich persönlich beim Gouverneur von Berlin und beim Kommandanten gemeldet und diesen Vorzeichen Kenntniß von dem Verlaufe des Duells gegeben. Die Zeichen für den Ceremonienmeister Herrn v. Schreiber findet Mittwoch Vormittag in der Garnisonkirche zu Potsdam statt, wo die Leiche aufgebahrt wird. Zunächst war die Friedenskirche hierzu in Aussicht genommen, doch wurde später die Erlaubniß zurückgezogen; es wurde die erste Aufbahrung gewiesen, die nach der Verleihen für Kaiser Friedrich an dieser Stelle stattgefunden hatte.

Berlin. Aus Deutsch-Südwestafrika ist bei der Reichsregierung eine Probe von mehreren End Weizen eingetroffen, der in Tabora, etwa 600 Kilometer von Dar-es-Salaam, im Innern des Landes geerntet worden ist. Die Regierung hat von dieser Probe etwa 6 bis 7 Centner einer hiesigen Weizenmühle zur Veranschaulichung übergeben. Das Mahleresultat soll sehr günstig gewesen sein und das Mehl soll an einem der nächsten Tage zum Probefahren kommen. Die Untersuchung in der landwirthschaftlichen Hochschule hat einen hohen Nährgehalt ergeben.

Köln. Der wöchentliche Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ berichtet, die gestrigen und vorgestrigen Verhandlungen zwischen Kaiser Wilhelm und König Humbert seien als Grundlag für die demnächstige Erneuerung des Dreiebundes anzusehen. Rudini mache den italienischen Politikern gegenüber kein Hehl aus seiner vollkommensten Befriedigung über die politische Seite des Kaiserbesuchs.

Köln. Nach der „Köln. Ztg.“ hat sich Herr v. Stumm in einer von etwa 200 Personen besuchten Versammlung in Neuenkirchen dahin geäußert, daß die soziale christlich-soziale Bewegung sich als gefährlicher als die Sozialdemokratie erweisen werde. Wenn es dem Kirchenregiment nicht gelingen sollte, dieser antimoralischen und antichristlichen Bewegung Herr zu werden, würde die Landeskirche zu Grunde gehen. Auch der Kaiser sei, wie aus einem Telegramm (an den Herrn v. Stumm) erhellet, dieser Ansicht.

Elberfeld. Der erste Vortrag der deutschen Anwaltschaftsvereinsgesellschaft über die neueren Ergebnisse auf dem Gebiete der Bürgerrechte wurde heute hier eröffnet. 20 Gesellschaftsmitglieder aus Deutschland, Oesterreich und Holland, in erster Reihe Landwirthschaftslehrer, sind erschienen. Vorsitzender Dr. Schulz-Schubert hielt die Eröffnungsvorrede. Regierungsrat Henneberg begrüßte die Versammelten namens der westfälischen Regierung. Herr Rath Döbel hob hervor, daß kein anderes Land eine solche Ehrlichung habe und daß dieselbe dauernd sein werde. Den ersten Vortrag hielt Herr Rath Wäcker über Dünung.

Coburg. Bürgermeister Sedel von Neustadt bei Coburg wurde heute von der Strafkammer wegen Anstiftung zur Unterschlagung amtlicher Gelder in mehr als 40 Fällen, gewerkschaftlicher Verleumdung und falscher Beurkundung zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, Rückwärts und Gürtelstrafe von 1 1/2 Jahren verurtheilt. Sedel hatte sich von seinem Stadtschreiber her und mit 200 Mark Koffengelder geben und diesen und Verurtheilung im habsburgischen Reich anführen lassen. Der Stadtschreiber erhielt für Unterschlagungen und Verleumdung für falsche Beurkundung 9 Monate Gefängnis.

Wien. In Lemberg wurde der Erbprinz Peter Ferdinand, Sohn des Großherzogs von Toskana, mit einem gegähnten Nadelstich angefallen; derselbe verrieth ihm mit dem Gewebe eines Stoffs und fügte ihm eine ziemlich tiefe Wunde im Schenkel bei. Der Erbprinz muß das Bett hüten.

Wien. Die Trauung der Nichte des Reichszanlers Fürsten Hohenlohe findet am Mittwoch wegen Familientrauer im allerersten Familienkreise statt.

Paris. Der Frauenrechtstag wurde gestern nach förmlicher Sitzung geschlossen. Der nächste Kongreß soll im Jahre 1900 hier stattfinden.

Paris. Das Duell zwischen dem Prinzen v. Sagan und dem Schriftsteller Hermann hat heute Vormittag stattgefunden, ohne daß einer der beiden Duellanten verwundet wurde.

Rom. Der Papst empfing heute den venezianischen Gesandten v. Bülow, dessen Sohn und den Gesandtschaftsleiter.

Rom. Derselbe aus Vassano besitzenden den päpstlichen, Abt der Templa vor Assisi, der sich in völliger Unordnung vollzog. Oberst Steban ließ die Befestigungen der Templa bei Tufes und Gualini in Brand stecken.

Wien-Heinrich Grell Wein-Grasshandlung Wein-Restaurant

Wien-Heinrich Grell Wein-Restaurant

Wien-Heinrich Grell Wein-Restaurant

Wien-Heinrich Grell Wein-Restaurant